

Liebe Freunde, lieber Unterstützerkreis, lieber Leser,

mittlerweile ist die Hälfte meines freiwilligen Friedensdienstes in Chile vorüber und die Zeit gekommen, meinen zweiten Rundbrief zu veröffentlichen. Im folgenden Brief versuche ich euch etwas über die Religion, die Politik und die Kultur meines Gastlandes näherzubringen. Dazu sollte jedoch gesagt sein, dass dieser Text hauptsächlich aus meinen persönlichen Eindrücken und Erfahrungen resultiert und somit nicht allzu ernstgenommen werden darf. Sechs Monate bin ich bereits hier und es ist erstaunlich und erschreckend zugleich, dass es sich absolut nicht danach anfühlt. Mir kommt es vor, als ob ich gerade erst angekommen sei, so schnell vergeht die Zeit. Das liegt hauptsächlich daran, dass sich allmählich eine Routine in meinem Leben in Südamerika eingestellt hat. Sei es die Arbeit oder das tägliche Spanischsprechen, welche meinen Alltag dominieren. Ich könnte sagen, dass ich nun endlich in meinem Gastland angekommen bin.

Santiago de Chile ist mir mittlerweile sehr vertraut und ich fühle mich fast wie zuhause. Das ist vor allem erstaunlich, wenn man bedenkt, dass sich Chiles Kultur in vielen Facetten vor der deutschen unterscheidet. Dies fällt besonders in der chilenischen Küche auf, welche sich in eine Hauptzubereitungsart zusammenfassen lässt: Frittieren. Seien es „Sopaipillas“ (kleine Kürbisfladen) oder „Empanadas“ (gefüllte Teigtaschen), welche man an jeder Ecke der Metropole findet. Das Essen hier ist sehr fettig, was im Umkehrschluss jedoch bedeutet, dass es auch außerordentlich gut schmeckt. Ich kann mir nur schwer vorstellen, dass man irgendwo anders bessere „Chorillanas“ (Berg von Pommes, Zwiebeln, frittierte Wurst, Fleisch und Spiegelei) als im „J-Cruz“ in Valparaiso findet. Wenn man in Chile auf der Suche nach gesundem Essen ist, kann man gut längere Zeit damit beschäftigt sein und darf sich nicht wundern, wenn man erfolglos aufgeben muss.

Auch in anderen Bereichen wird es deutlich, dass man nicht in Europa ist. Als Deutscher hat man den Ruf immer pünktlich und ordentlich zu sein und alles im Voraus zu planen. Dass dies zum Teil sogar der Wahrheit entspricht, wurde mir in den letzten sechs Monaten häufiger deutlich. So kann es gut sein das aus einem „viertel vor“ auch mal ein „viertel nach“ wird oder zuvor geplante Aktivitäten in letzter Minute abgeändert oder gar verworfen werden. Mittlerweile glaube ich jedoch, dass sich diese südamerikanische „Gemütlichkeit“ langsam auch auf mich überträgt, da ich Pünktlichkeit nicht mehr ganz so ernst nehme wie vorher. Generell kann man sagen, dass einige kulturelle Eigenschaften Chiles auf mich abgefärbt sind. Dies macht sich vor allem an der sogenannten „Buena Onda“ deutlich. Eine Umgangsform der

Chilenen, welche vorschreibt stets höflich und freundlich zu sein. So steht zum Beispiel am Anfang einer jeden Konversation „como estas?“ (Wie geht's?), egal wie dringend die Angelegenheit ist. Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Buena Onda ist die Begrüßung welche immer gleich abläuft. Bei Männern gibt es einen kräftigen Händedruck gefolgt von einer Umarmung. Häufig gibt man sich danach nochmals die Hand. Bei Frauen gibt es immer ein Küsschen auf die Wange und ebenfalls gefolgt von einer Umarmung. Mittlerweile habe ich mich so daran gewöhnt, dass ich mir ~~garnichtgar nicht~~ vorstellen kann in Deutschland wieder zu einer etwas „unherzlicheren“ Begrüßungsform zurückzukehren. Auch kommt es mir so vor als seien die Menschen oft freundlicher und vor allem offener als in Europa. Wenn man jemanden zum Beispiel auf der Straße nach Hilfe fragt, dann hört dieser erst auf dir zu helfen, wenn man eine Lösung für dein jeweiliges Problem gefunden hat. Dementsprechend ist es mir in meinen sechs Monaten im Ausland noch nie passiert, dass mir jemand meine Bitte um Hilfe ausgeschlagen hat. Etwas was einem in Deutschland durchaus mal widerfährt.

Wenn man sich mit der Politik Chiles auseinandersetzen will dann ist einem eine Sache sicher nicht entgangen: 2017 war Wahljahr in Chile. Alles stand auf dem Kopf und hat sich für mehrere Wochen nur noch auf die Wahlkämpfe der verschiedenen Präsidentschaftskandidaten konzentriert. Nach einer wenig aussagekräftigen ~~Erstwahl~~Erstwahl gewann Sebastian Piñera der rechts-konservativen Koalition „Chile Vamos“ zum zweiten Mal in seiner Karriere (2010-2014) ~~die~~ die Präsidentschaft in einer Stichwahl. Obwohl sein Sieg kräftig in Chile gefeiert wurde, habe ich das Gefühl, dass dadurch das Land in zwei Lager gespalten wurde. Besonders deutlich macht sich dies in unserem Projekt, da unsere Arbeitskollegen eher dem linken Lager angehören und dementsprechend unzufrieden mit dem Wahlergebnis sind.

Die Unterschiede im Gesundheits-, Bildungs-, und Rentensystem zu Deutschland die groß und haben mich zu schätzen gelernt, was in meinem Herkunftsland gegeben ist. Trotzdem muss man darauf hinweisen, dass Chile weit entwickelt ~~ist~~ist.

Bezogen auf die Religion in Chile sollte man wissen, dass der Großteil der Bevölkerung christlich ist. Anders würde man es auch nicht von einer ehemaligen Kolonie der spanischen Krone erwarten. Von den rund 68% Christen sind circa 54% katholisch. Der Rest setzt sich aus Protestanten und Evangelikalen zusammen. Besonders in meiner Arbeitsstelle „Trampolin“ wird der Einfluss der Kirche und des Glaubens deutlich. So darf vor dem Essen das Tischgebet nicht fehlen. Auch fällt auf, dass gerade Personen mit solch schwierigen Lebensverhältnissen am Glauben festhalten.

Ein besonderes Ereignis für die katholische Bevölkerung Chiles hat sich Anfang dieses Jahres mit dem Besuch des Papst Franciscus ereignet. Dieser besuchte im Rahmen seiner Südamerikareise auch Chile. ~~Sein~~AnkunftSeine

Ankunft war jedoch mit Zwiespalt begleitet. Franciscus hatte 2015 Juan Barros als Bischof einer südlichen Stadt Chiles ernannt. Dieser soll in früheren Jahren Missbrauchstäter in der katholischen Kirche gedeckt und von verschiedenen Fällen gewusst, jedoch nichts gesagt haben. Diese Entscheidung des Papstes sorgte in Chile für einen Skandal und für eine Erschütterung des Vertrauens der Chilenen in die katholische Kirche. Dementsprechend gab es zum Anlass seiner Reise einige Proteste in Santiago welche auch in Ausschreitungen geendet haben. Franciscus entschuldigte sich im Rahmen der Vorwürfe vor der Bevölkerung wodurch die Krise der katholischen Kirche in Chile jedoch noch nicht überstanden ist.

Die indigenen Einwohner Chiles (Mapuches) bilden eine weitere große und nicht zu vernachlässigende Bevölkerungsgruppe des Landes. Sie besitzen einen Anteil von circa 10% der Gesamteinwohnerzahl und leben in südlicheren Gebieten Chiles rund um die Region Bio Bio bis zur Insel Chiloé. Auch in und um Santiago und im Westen Argentiniens leben die Mapuche. Die heutige Situation dieser Bevölkerungsgruppe in Chile ist jedoch sehr besorgniserregend, da das Land eine stark ausgeprägte Klassengesellschaft vorweist, in welcher Mapuche zu der untersten Schicht gehören. Dies ist besonders erschreckend, da bis heute Staat und die Kirche versucht haben die Mapuche in die chilenische Gesellschaft zu integrieren.

Die Religion der Mapuche selbst ist eine Naturreligion. So ist zum Beispiel ihr oberster Gott in dieser Religion „Gynechen“ Allmächtiger Schöpfer und Sonnengott.

So viel zu den Themen Kultur, Politik und Religion in Chile. Bei mir selber ging es in den letzten Tagen natürlich auch ordentlich zur Sache. So besuchte mich zum Beispiel mein bester Freund über Silvester mit dem ich eine e Reise quer durch Chile gemacht habe. Von der südlichsten Großstadt und der trockensten Wüste war alles dabei. Es war eine unbeschreibliche Reise und ein Rundbrief reicht leider nicht dafür aus, um all die gesammelten Eindrücke niederzuschreiben.

Ich hoffe mein Rundbrief konnte euch ein besseres Bild von meinem Gastland vermitteln. Bis zum nächsten Rundbrief.

Clemens Braumann

